

Die kleine Todtenglocke auf dem Thurme hat die Inschrift:

anno. domini. m. ccccc. xviii. o. ihesu. rex. glorie. veni. cum. pace. amen.

Diese Glocke befand sich vordem nebst einer kleinen Messschelle auf dem Thürmchen der im Jahre 1841 abgetragenen Sct. Wolfgangskapelle, welche unter Heinrich dem Reichen um das Jahr 1193 erbaut worden sein soll. In diese Kapelle stifteten, nach einer noch vorhandenen Urkunde, im Jahre 1482 der geraische Bürger Kunz Freitag und seine Schwester Adelheid zwei wöchentlich für sie zu haltende Seelenmessen, wozu sie 200 Fl. bei dem Stadtrathe deponirten. Außen an dieser Kapelle befand sich eine steinerne Kanzel mit der Jahreszahl 1500, auf welcher, der Sage nach, der Ablassträger Tezel gepredigt haben soll. Gewisser ist, daß diese Kapelle, vormalig von einem grasreichen Ager umgeben, ein Wallfahrtsort für Hirten, Schäfer und Landleute war, welche dort ihren Schutzpatron, den heiligen Wolfgang anriefen, der von Geburt ein Graf von Pfullingen aus Schwaben, von 968 bis 994 Bischof zu Regensburg war, und vom Papste Leo IX. (1049—1054) canonisirt wurde. Vom zweiten Pfingstfeiertage bis zum Feste Mariä Heimsuchung wurde vormalig in der Nähe dieser Kapelle ein Fest- und Sonntagsmarkt nach geendigtem Nachmittagsgottesdienste gehalten, der erst während des siebenjährigen Krieges, wo er noch am Trinitatisfeste üblich war, eingegangen ist. Jetzt ist es hier Sitte am Trinitatisfeste die Gräfte und Gräber mit frischen Blumen zu schmücken.

Der Gottesacker bei der Trinitatiskirche ist erst nach der Reformation angelegt und zu demselben der Garten, welchen einst Heinrich der Reiche der Kirche Sct. Johannis geschenkt hatte, nebst andern angrenzenden, dazu erkauften Grundstücken, benutzt worden; nachdem die kursächsischen Kirchensvisitatoren im Visitationsabschiede dem Herrn Hauptmann zu Gera unter anderm aufgetragen hatten, „auf Weg und Stell zu denken, wie ein Gottesacker oder Kirchhof vor die Stadt hinaus möge geordnet werden.“

Es würde zu weitläufig sein, von den vielen gewölbten und überbauten Gräften, Begräbnissen und Monumenten, welche dieser Gottesacker enthält, mehr zu sagen, als daß der ältere, finstere Geist, der die Gräfte mit Bildern des Schreckens umgab und das drohende Gerippe mit Sense und Stundenglas oben darauf stellte, nach und nach einem freundlicheren Sinn und veredeltem Geschmacke, der die Ruhestätten der Entschlafenen zu Blumengärten macht und mit einfachen Inschriften ziert, gewichen ist.

Nur eines Monumentes werde gedacht, dessen Einweihung am 5. November 1841 mit großen Feierlichkeiten vollzogen wurde. Dasselbe besteht aus einem in braunem Sandstein ausgeführten (dorischen) Portal, zwischen dessen mittleren Säulen der Grabstein aufgerichtet ist, der vormalig die Gruft des hiesigen Bürgers und Zeugfabrikanten Nicolaus de Smit bedeckte. Unter demselben liest man in goldenen Buchstaben die Worte: „Den Gründer der hiesigen Wollenmanufaktur Nicolaus de Smit, geboren den 5. November 1541 zu Doornik in Flandern, gestorben den 7. März 1623 in Gera, ehrt durch dieses erneuerte Denkmal die Zeugmacherinnung den 5. Novbr. 1841.“ Im Fries des Portals stehen die Worte: „Er lebt in seinem Werke fort.“ und im Frontispice sieht man das Auge der Vorsehung von einer goldenen Glorie umstrahlt.

N. de Smit flüchtete aus seinem Vaterlande, um den blutigen Verfolgungen zu entgehen, welche dort durch Herzog Alba (in majorem Dei gloriam) über die Protestanten verhängt wurden, fand in Gera unter dem edeln und hochherzigen Herrn Heinrich Posthumus Aufnahme und eine neue Heimath; und legte hier den Grund zu einem Zweige der Wollenwaarenfabrikation, der einem großen Theile der hiesigen Einwohner eine ergiebige Nahrungsquelle wurde, und den jetzigen Wohlstand der hiesigen Zeugfabrikanten begründet hat. Das hiesige Zeugmacherhandwerk hat in dank-

barer Erinnerung an die Wohlthaten der Vorsehung, welche durch jenen Mann unserer Stadt zugeführt worden sind, sich zur Erneuerung seines verwitterten Grabsteins, zur Aufstellung eines würdigeren Denkmals und zu einer milden Stiftung, die den Namen des Mannes, in welchem sie den Begründer ihres Gewerbes in hiesiger Stadt ehrt, verewigen soll, gedrungen gefühlt; die hiesigen Fabrikanten und andere Vaterlandsfreunde aber haben bei Gelegenheit der Einweihung jenes Denkmals den Grund zur Ansammlung eines Fonds zur Stiftung einer städtischen Gewerbeschule gelegt.

Das Fest der Einweihung jenes Denkmals wurde als ein Dankfest für die hier blühende Industrie mit einer kirchlich religiösen Feier, einem solennen Mittagmahle (von 600 Couverts), einem glänzenden Ball und einer freiwilligen Erleuchtung der ganzen Stadt, so wie einer öffentlichen Ausstellung historischgeordneter inländischer Wollenfabrikate in den Tagen vom 5. bis 7. November 1841 gefeiert, und durch die Theilnahme vieler auswärtiger Kunstverwandte und Geschäftsfreunde verherrlicht.

(Vergl. Nicolaus de Smit, der Begründer der Wollenzeugfabrikation in der Stadt Gera. Ein Beitrag zu dessen 300jähriger Geburtsfeier, Gera in der Hofbuchdruckerei. Der Ertrag ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.)

Ueber die Zeit der Stiftung der Kapelle des Hospitals Beatae Virginis Mariae, welches vormalig auf dem Plage des jetzigen Zucht- und Waisenhauses stand, hat sich keine Nachricht erhalten. Nach einer Urkunde vom Jahre 1445 stifteten Franz Ruhdorf und die Brüder Franz und Ludwig Waldheime in diese Kapelle drei wöchentliche Seelenmessen. Auch verehrten Einer v. Ruhdorf und Einer v. Waldheim derselben im Jahre 1456 einen silbernen mit einem Sapphir gezierten Kelch. Nach einem Schenkungsbrieve vom Jahre 1468 überließ Hans v. Waldheim dieser Kirche einen jährlichen, vom Stadtrathe für 200 alte Schock Groschen erkauften Zins von 8 alten Schock Groschen, um dafür jährlich zwei Seelenbäder, mit Spenden an arme Leute, zu bestellen. Nach einer andern Urkunde von 1474 überweist der Herr von Gera 50 Fl. jährlicher Renten an das Hospital, von denen dasselbe 26 Fl. und der den Altar unserer lieben Frauen in der Kapelle desselben bedienende Priester 24 Fl. erhalten sollte, wogegen Ersterer 1000 Fl. empfängt, die Franz Ruhdorf ehemals als ein „Seelengeräth“ dem Hospital vermacht habe.

Seit dem Brande im Jahre 1639 wurde diese Kapelle nicht wieder hergestellt; das Hospital aber vor die Stadt hinaus verlegt.

In diesem Hospitale werden gegenwärtig 12 Personen beiderlei Geschlechts erhalten; in dem Hospitale Sct. Wolfgang dagegen 16 Personen beiderlei Geschlechts. Die Hospitaliten sind an die Seelsorge des jedesmaligen Diaconus medius gewiesen. Jedes Hospital hat seinen besonderen Vorsteher; beide aber stehen unter der Aufsicht einer besondern aus dem Superintendenten, dem Bürgermeister und dem betreffenden Vorsteher gebildeten Hospitalcommission. Die besonderen Gesetze, welche die Hospitaliten zu beobachten haben, werden ihnen jährlich einmal in drei, von einem jetzigen Hospitaliten dazu gestifteten, Betstunden durch ihren Beichtvater vorgelesen und erklärt, worauf sie sich zu deren Beobachtung jedesmal von Neuem durch Handschlag verpflichten.

Das städtische Armenwesen ist einer Armenverforgungscommission übertragen, bei welcher auch einer der Stadtgeistlichen, der jedesmalige Diaconus medius, als Mitglied Sitz und Stimme hat. Dieselbe hat mehrere zur Unterstützung verarmter, blinder und hilflosbedürftiger Einwohner bestimmte Legate, so wie auch die Unterbringung der Waisenkinder, welche bei bürgerlichen Familien in Pension gegeben werden, mit zu verwalten und zu besorgen. Die Ausgabe an Almosen beträgt jährlich über 6000 Thlr.

(Fortsetzung folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1) Grosssara, Köstritz. 1) Hartmannsdorf, Leumnitz.